

# Über 50 Jahre

## • Eine Basis für die Zukunft

- **1954** Als die Rheinische Gesellschaft für Innere Mission 1954 ins Leben gerufen wurde, gehörte das Altersheim „Mühlbad“ zu den Gründungseinrichtungen. Das Gebäude war nicht als Altenheim konzipiert. Es diente als Sanatorium, Familienheim, Lazarett und bis 1953 als Lungenheilstätte. Die pflegerische Leistung beschränkte sich im Wesentlichen auf ein vierzehntägiges Bad.

- **1966** wurde ein neues Altersheim „Mühlbad“ fertig gestellt. Überwiegend Einzelzimmer, alle Zimmer mit Rheinblick, Gemeinschaftsräume, Stationsküchen und vor allem Toilette und Dusche auf jedem Flur galten in den sechziger Jahren als sehr hoher Standard. Die Baukosten betragen 2,5 Mio. DM (1,27 Mio. €).

- **2004** Im 50. Jahr des Bestehens der Rheinischen Gesellschaft stand an der Koblenzer Straße in Boppard wieder ein Bauschild. Bis Mitte 2007 werden dort fast 10 Mio. € in ein neues Altenzentrums investiert. Die Pflege und Betreuung schwerstpflegebedürftiger und



demenzkranker Menschen stellen höchste Anforderungen an Gebäude, Einrichtung und vor allem Personal.

Dieses Beispiel zeigt exemplarisch, welchen Einfluss die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auf die Rheinische Gesellschaft für Innere Mission und Hilfswerk GmbH in den mehr als 50 Jahren hatte. Und betrachtet man heute die soziale Landschaft, so lässt sich erahnen, dass die kommenden 50 Jahre weit größere Veränderungen mit sich bringen werden.

Wagt man heute als diakonisches Unternehmen einen Ausblick in die Zukunft, so ist es gut, dies getragen von

- einem diakonischen Leitbild und im wahrsten Sinne gemeinnützigen Ansatz,
- einer erfahrenen und motivierten Mitarbeiterschaft,
- einem positiven Ruf bei den Kundinnen und Kunden,
- einem hohen Ansehen bei den Kostenträgern und Aufsichtsgremien,
- einem wirtschaftlich soliden Fundament mit einer schlanken Kostenstruktur

zu tun. Dies sind die wesentlichen Ressourcen, die in mehr als 50 Jahren gebildet wurden und die heute Mut machen, neue Projekte, Aufgabenstellungen und Herausforderungen aufzunehmen.

Die Politiker aller etablierten Parteien sind derzeit vorsichtig bemüht, der Bevölkerung klar zu machen, dass keine Ausweitung sozialer Leistungen zu erwarten ist, sondern dass die Mittel im Gesundheitswesen, zur Altersvorsorge, Behindertenhilfe, für Pflege und Betreuung begrenzt sind. Es wird höchstens noch beteuert, dass man für Erziehung und Bildung mehr ausgeben will, ohne dabei klar zu sagen, dass davon die schon jetzt benachteiligten „Sozialwaisen“ wohl kaum profitieren werden. Auch die Proteste in der Öffentlichkeit fordern nur selten ein Mehr an gesellschaftlicher Solidarität, sondern sie verfolgen meist individuelle Interessen, um lieb gewordene Privilegien und Bequemlichkeiten vor dem Zugriff der Gesellschaft zu retten.

In diesem Umfeld sieht die Rheinische Gesellschaft es als ihre Aufgabe an,

- den derzeitigen und potentiellen Kundinnen und Kunden ein qualitativ hohes Angebot zu unterbreiten, das ihre sozialen, alters- oder gesundheitsbedingten Probleme löst oder zumindest lindert;
- den Evangelischen Kirchengemeinden sowie der ökumenischen Gemeinschaft in der Nachbarschaft ihrer Einrichtungen und Dienste ein starker Partner zu sein;
- den Trägern der kommunalen und überörtlichen Sozialsysteme ein glaubwürdiger und kompetenter Partner zu sein, der bei der Verwendung öffentlicher Mittel transparent und zielorientiert handelt.

Die Rheinische Gesellschaft hat ihr Angebot im Bereich der Altenhilfe in der zurückliegenden Zeit den steigenden Bedürfnissen angepasst und ausgeweitet, um möglichst vielen alten Menschen und deren individuellen Bedürfnissen entsprechen zu können. Dabei wird deutlich, dass ambulante, teilstationäre und vollstationäre Angebote so breit gefächert sein müssen, dass eine wirtschaftliche Situation erreicht wird, in der finanzielle Mittel erzielt werden, die Menschen zu Gute kommen, für die keine definierte Sozialleistung gesetzlich vorgesehen ist.

Um den steigenden Anforderungen im Bereich intensiver Pflege und gerontopsychiatrischer Betreuung gerecht zu werden, ist die Ausbildung von Fachkräften in den drei Fachschulen für Altenpflege äußerst wichtig. Um dies auch für die Zukunft sichern zu können, wird das Angebot der Schulen über die staatlich geförderte Ausbildung hinausgehen müssen. So bietet z. B. das Fachseminar in Xanten weiterführende Seminare und Tagungen an. Sie dienen neben der fachlichen Fort- und Weiterbildung der wirtschaftlichen Stabilisierung der Ausbildungsstätte.



Lernsituation  
im Fachseminar  
für Altenpflege  
Xanten

Schule kann mehr sein als Pauken!

Dort, wo die traditionellen Rezepte der Schulpädagogik längst versagt haben, setzen neue Maßnahmen und Methoden an. Für Schulverweigerer bringt die modernere Ausstattung der Regelschulen keine tatsächliche Hilfe. Sie kehren nicht wieder dorthin zurück. So hat es sich die Martin-Luther-King-Schule in Traben-Trarbach zur Aufgabe gemacht, in Zusammenarbeit mit Schulträgern und Jugendämtern Einzelmaßnahmen zu konzipieren, um den Jugendlichen in

kleinsten Lernschritten deutlich zu machen, dass Lernen und Leisten und ganz existentiell Leben einen Sinn hat. Damit ist die Rheinische Gesellschaft schon mitgestaltend tätig, wenn Politiker propagieren, dass jedem jungen Menschen ein schulisches oder berufliches Angebot gemacht werden soll.

Allein erziehende jugendliche Mütter ohne familiären Hintergrund können den gesellschaftlichen Erwartungen und ihrer Verantwortung sicher nur sehr schwer gerecht werden. Der Jugendhilfeverbund „Haus an der Dorenburg“ in Grefrath will solchen Frauen und ihren Kindern, auch wenn sie weder Deutsche noch Christinnen sind, eine momentane Heimat geben, um damit eine Basis für deren Zukunft zu schaffen.

Das vielleicht augenfälligste Zukunftsprojekt der Rheinischen Gesellschaft für Innere Mission und Hilfswerk GmbH war die Umgestaltung des Geländes des ehemaligen Erholungs- und Freizeithauses „Hasensprungmühle“ in Leichlingen zu einem Diakoniezentrum. Nur das Fachseminar für Altenpflege und ein für Tagungen und Fortbildungen zu nutzendes Gebäude blieben erhalten.

Dort entstand in den Jahren 2004 bis 2005 ein neues Altenzentrum und der Neubau der



Geschäftsstelle der Rheinischen Gesellschaft. Seit Dezember 2005 ist der Sitz des Unternehmens in Leichlingen. Die Leitungs- und Verwaltungsaufgaben der Geschäftsstelle werden nun ganz in der Nähe vielfältiger diakonischer Arbeit erbracht.

Bemerkenswert ist, dass sich die Rahmenbedingungen für die Errichtung eines neuen Altenzentrums völlig geändert haben. Noch vor wenigen Jahren wurden seitens des jeweiligen Bundeslandes 80 % der Baukosten als Zuschuss zur Verfügung gestellt. Dass die Rheinische Gesellschaft jetzt in Boppard und Leichlingen solche Projekte ohne öffentliche Zuschussmittel aus eigener Kraft umsetzen kann, ist ein Zeichen für Entscheidungskraft, Leistungsfähigkeit und Bonität.

Unser ganzheitliches Steuerungsinstrument, die „Balanced Scorecard“, dient dem Management des Unternehmens, den Einrichtungen und Diensten dazu, eine nachfrageorientierte Leistung und Qualität zu erbringen. Durch regelmäßige Kundenbefragungen werden nicht nur die aktuelle Zufriedenheit, sondern auch zukünftige Bedürfnisse erfragt.

Die enge Rückkopplung mit den Fachreferaten des Gesellschafters, dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V., gewährleistet einen fachlichen Austausch und frühzeitiges Erkennen neuer Aufgaben. Dazu trägt auch bei, dass Vertreterinnen und Vertreter der Rheinischen Gesellschaft in den für ihre derzeitigen Kernaufgaben relevanten Fachverbänden mitarbeiten.

Der Rückblick auf mehr als 50 Jahre macht neugierig auf das, was die Zukunft bringen wird. Bei aller Vorsicht ist der Ausblick optimistisch, denn die Rheinische Gesellschaft für Innere Mission und Hilfswerk GmbH hat gemeinsam mit ihren Einrichtungen und Diensten eine solide Basis für die Zukunft.



Im Foyer der Geschäftsstelle



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der  
Geschäftsstelle